

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 38 (1965-1966)

Heft: 3

Rubrik: Naturwissenschaftliche Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft veranstaltet einen Ferienkurs in St. Moritz vom 18. bis 23. Juli 1965.

Auskünfte erteilt Rektor Justin Hinnen, 6020 Emmenbrücke, Alpstraße 23.

SCHULFUNKSENDUNGEN

1. Datum: Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)
2. Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)
16. Juni/25. Juni: *Kiruna, die Erzstadt in Schwedisch-Lappland*. Eine Reihe von Szenen veranschaulicht das Leben im hohen Norden Europas. Am Beispiel des Stationsvorstehers Svenson kommen die menschlichen Probleme dieser Region zur Darstellung. Im Mittelpunkt der Hörfolge von Gerda Bächli, Zürich, steht der Besuch in einer Erzgrube, wo im Tagbau das schwedische Eisenerz gewonnen wird. Vom 7. Schuljahr an.
18. Juni/21. Juni: *«Der Tambour»*. Dem liebenswürdigen Gedicht von Eduard Mörike widmet Rudolf Häusler, Liestal, eine unbeschwerte Halbestunde. Er läßt die jugendlichen Hörer erleben, wie der Komponist Hugo Wolf die Worte des Dichters in der musikalischen Sprache seines Klaviers ausdeutet. Die Sendung möchte durch den Reiz der Neuheit des wenig bekannten Gedichtes ansprechen. Vom 7. Schuljahr an.
22. Juni/30. Juni: *Schlangen im Terrarium*. Aus einem Gespräch mit Paul Heinrich Stettler, Bern, vernehmen die Zuhörer interessante Einzelheiten über Verhaltensweisen und Eigenarten einiger Schlangenarten: Wassernatter, Schmuckbaumschlange, blaubäuchige Bambusotter. Die Ausführungen bezwecken, die Freude widerzuspiegeln, die Menschen bei der Pflege von Schlangen in Terrarien und Tropicarien erleben. Vom 6. Schuljahr an.
23. Juni/2. Juli: *Gesunde und saubere Milch*. Im Verlauf einer Reportage von Bernhard Cloetta, Zürich, Willi Gamper, Stäfa, wird die Milch auf ihrem langen Weg von der Gewinnung bis zum Verkauf an den Konsumenten begleitet. Die Autoren erläutern auf verschiedenen Stationen die Faktoren und Bestimmungen, welche für die Erhaltung einer gesunden und sauberen Milch maßgebend sind. Sendung zum staatsbürgerlichen Unterricht vom 8. Schuljahr an und für Fortbildungsschulen.
24. Juni/28. Juni: *Vom Franken zum Fränkli*. In einem Gespräch mit Rudolf Hofer, Arlesheim, werden einige wichtige Zusammenhänge des Fragenkomplexes «Inflation» erhellt. Die Erörterungen drehen sich um die Geldentwertung mit ihren wirtschaftlichen negativen Auswirkungen und um die Maßnahmen zur Erhaltung der Kaufkraft unseres Schweizerfrankens. Sendung zum staatsbürgerlichen Unterricht vom 8. Schulj. an und für Fortbildungsschulen.
25. Juni/29. Juni: *Der Autocar für Behinderte ist da!* Seine Beschaffung wurde durch die Geldbeiträge von rund 4000 Schulen ermöglicht. Eine Reportage vermittelt Eindrücke von der Uebernahme des Autocars durch die Instanzen des Schweizerischen Jugendrotkreuzes im Rahmen einer Feier in Sissach. Ernst Grauwiller, Liestal, wird auch Bundesrat Dr. Wahlen das Wort zu einer Dankadresse an die sammungsfreudige Schweizerjugend erteilen. Vom 5. Schulj. an.

Walter Walser

Die Unentbehrliche. Eine Privatlehrerin, die einige schwachbegabte Schüler unterrichtet, welche nicht in die Volksschule aufgenommen werden konnten, war krank gewesen. Als sie nach vierzehn Tagen ihre Arbeit wieder aufnahm, faßte einer ihrer Schützlinge sie am Ärmel und flehte sie an: «Du darfst nicht stirbe. Wer tät eus süsch lehre!»

Bambus statt Zahnbürste

Die unzivilisierten Einwohner Afrikas kennen allem Anschein nach wirksamere Zahnputzmethoden als unsere moderne Mundhygiene. Auf der jährlichen Tagung der Vereinigung britischer Zahnmediziner in London berichtete jedenfalls Professor Emslie vom Guy's Hospital über die erstaunlichen Ergebnisse eines im Sudan durchgeführten Tests: Sudanesischer Zahnmediziner hatten an ihren eigenen Kauwerkzeugen mehrere Putzverfahren erprobt und deren Reinigungswirkungen miteinander verglichen. Zum besten Ergebnis führte eine primitive Methode, die in Afrika und Asien schon seit Jahrtausenden angewendet wird. Als «Zahnbürste» dient dabei das zerkaute, ausgefrante Ende eines Stockes aus faserreichem Holz – zum Beispiel Bambus.

Während Zahnbürste und Zahnpaste nur 67 Prozent des Zahnbelages aus Speiseresten und Bakterien beseitigen, lassen sich mit dem Fransenstock bis zu 83 Prozent entfernen. Handelsübliche Zahnbürsten sind gewöhnlich für die bequeme Horizontalbewegung konstruiert. Zahnärzte empfehlen aber, die Borsten – mindestens in einer Phase des Zähneputzens – nur in der Richtung von der Zahnwurzel zum Zahnende zu führen. Und gerade dafür eignet sich der Fransenstock besonders gut.

Der Fransenstock hat sich vermutlich aus dem in gleicher Weise geführten, aber viel älteren Zahnstocher entwickelt. Der älteste jemals gefundene Zahnstocher ist 5500 Jahre alt und aus Gold. Er stammt aus Ur und wurde in einem Königsgrab am unteren Euphrat entdeckt. In der gleichen Gegend ist auch der Fransenstock bis heute in Gebrauch, und schon viele Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung wurde er in Afrika und Ostasien verwendet. Die Chinesen nannten ihn «Zahnpinsel» und entwickelten daraus im Laufe des Mittelalters unsere heutige Zahnbürste.

Für die Wirksamkeit der Fransenstockmethode spricht die Tatsache, daß sie überall dort, wo sie sich in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden eingebürgert hat, auch heute noch angewendet wird.

Am meisten überrascht waren die sudanesischen Tester von dem Ergebnis einer Zahnputzmethode, die auf einer babylonischen Tontafel aus dem achten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung empfohlen wird: Mit einem Leinentuch, das sie um den Zeigefinger gewickelt hatten, gelang es den Ärzten, 76 Prozent des Zahnbelages zu entfernen – immerhin noch neun Prozent mehr als mit der Zahnbürste.

Hans-Joachim Zickert